

Beiträge zur niedersächsischen Buchmalerei des 13. Jahrhunderts

Von Renate Kroos

I. Oxford, Bodleiana Ms. lat. liturg. e. 1

Das Psalterium wurde bisher anscheinend nur in den beiden vorzüglichen Katalogen der Bibliothek¹ behandelt, nicht jedoch in der deutschen kunsthistorischen Fachliteratur. Die in den zitierten Publikationen mit Vorbehalt geäußerte Meinung, die Handschrift stamme aus St. Michael in Hildesheim, wird einerseits auf den Eintragungen in Kalendar und Litanei beruhen, andererseits auf dem Bild des Michael im Drachenkampf (Taf. 5b); denn stilistisch lassen sich die Miniaturen den bislang für Hildesheim reklamierten Werkstätten nicht ohne weiteres anschließen.

Das Kalendarium bietet in der Tat Hinweise, die auf St. Michael in Hildesheim deuten: Alle drei Feste des hl. Bernward sind in roter Schrift eingetragen. Kommen schon die depositio (Nov. 20) und translatio (Aug. 16) vor dem 15. Jahrhundert längst nicht in allen Handschriften für Bistum und Stadt Hildesheim vor, oder jedenfalls nicht durch Schriftfarbe oder einen zugesetzten Festgrad hervorgehoben, so ist die ordinatio Bernwardi (Jan. 15) auch im Spätmittelalter sehr selten. Wohl zum erstenmal erscheint sie in dem sogen. Stammheimer Missale aus St. Michael (Brabecke, Caspar Baron v. Fürstenberg)² um 1160, also unmittelbar nach der Erlaubnis, den Klostergründer in St. Michael – nicht hingegen in der Stadt oder Diözese – liturgisch zu verehren³. Weiterhin verzeichnen sie das Kalendarium des Domnektologs (Wolfenbüttel,

¹ F. Madan, A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford V (Oxford 1905) 681 Nr. 29739. – O. Pächt / J. J. G. Alexander, Illuminated Manuscripts in the Bodleian Library Oxford 1 (Oxford 1966) 9 Nr. 122.

² Kalendarium abgedruckt bei R. Kroos, Drei niedersächsische Bildhandschriften des 13. Jahrhunderts in Wien, = Abh. der Akademie d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Klasse 3. Folge Nr. 56 (Göttingen 1964) 208 ff., Tabelle Nr. 1. – Die ältere Literatur verzeichnet im Katalog: Weltkunst aus Privatbesitz (Köln 1968) Nr. D 54.

³ Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim T. 1, = Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65 (1896) 265.

Herzog August-Bibliothek cod. 83. 30. Aug. fol.)⁴, ein Martyrologium des Klosters Wöltingerode (Wolfenbüttel, Herzog August-Bibliothek cod. Helmst. 498)⁵ und eine möglicherweise aus Kloster Wiebrechtshausen stammende Handschrift in Berlin (Staatsbibliothek Preuß. Kulturbesitz cod. theol. lat. qu. 176)⁶, alle 13. Jahrhundert⁷ – doch keine der für Hildesheim in Anspruch genommenen Bildhandschriften⁸. Das Fest scheint demnach weitgehend auf St. Michael beschränkt geblieben zu sein, zur Sache vergleiche man MGH. SS. VI (1841) 759: *Communi igitur electione sanctae Hildenesheimensi aecclesiae ordinatur episcopus a Willegiso archiepiscopo, anno dominicae incarnationis nongentesimo nonagesimo tercio, indictione sexta, octava decima Kal. Februarii.*

Dagegen kommen die ebenfalls eingetragenen Feste des gute 60 Jahre vorher kanonisierten hl. Godehard (Mai 4: *translatio*; Mai 5: *depositio*) schon im 13. Jahrhundert sehr viel häufiger, auch außerhalb des Bistums vor⁹. Auf Hildesheim deuten ferner Epiphanius ep (Jan. 22), Cantiani m (Mai 31)¹⁰; dagegen fehlen die Märtyrer Justus, Arthemius, Honesta (Okt. 11) und die hl. Speciosa (Okt. 15)¹¹. Das Fest Oswaldi regis (Aug. 5) läßt sich – trotz des Kopfreliquiars im Domschatz – kaum auf Hildesheim beziehen; die einzige mir bekannte Analogie in norddeutschen Bildhandschriften des 13. Jahrhunderts enthält der cod. Helmst. 521 (Wolfenbüttel) aus der Nachfolge des Landgrafensalters¹².

⁴ O. v. Heinemann, Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel 2. IV (Wolfenbüttel 1900) Nr. 2864.

⁵ v. Heinemann I (1884) Nr. 537.

⁶ Unpubliziert; wie die vorher genannte Handschrift ein Martyrologium und folglich – ebenso wie der Hildesheimer Domnekrolog – weniger beweiskräftig als etwa das Kalendarium eines Missale oder eines Sakramentars.

⁷ Aus dem frühen 14. Jh. noch cod. 685 (Hildesheim, Beverina) aus dem Magdalenenkloster. – Als Fest in St. Michael erwähnt 1318 (und 1322), vgl. UB Hochstift Hildesheim IV (1905) 444, 645.

⁸ Vgl. die Tabellen bei Kroos 1964, 210f.

⁹ Vgl. die Tabellen bei Kroos 1964, 240f.; die *translatio* Godehardi außerdem u. a. in cod. 404 (Trier, Dombibliothek), Hildesheimer Missale 2. H. 13. Jh.; Wolfenbüttel cod. Helmst. 40, Helmstedt (?) A. 13. Jh.; cod. Helmst. 517, südniedersächsisch 3. V. 13. Jh.; cod. Helmst. 1005, vgl. Katalog, Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600 (Corvey 1966) Nr. 217; cod. 2^E (Göttingen, Diplom. Apparat der Universitätsbibl.), vgl. Kroos 1964, 122 – die *depositio* Godehardi außerdem u. a. im Psalter Heinrichs des Löwen, vgl. Katalog Corvey Nr. 191; Wolfenbüttel cod. Helmst. 1075, Hamersleben 3. V. 12. Jh.; aber überall nicht als Fest.

¹⁰ Nachweise bei Kroos 1964, 191f.

¹¹ Ihre Reliquien im Epiphanius-Schrein, vgl. K. Algermissen, Was enthält der Epiphanius-Schrein?, in: Unsere Diözese. Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 29, Heft 1 (1960) 42f.

¹² A. Haseloff, Eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts = Studien zur deutschen Kunstgeschichte 9 (1897) Nr. III – das Kalendarium abgedruckt bei Kroos 1964, Tabelle Nr. 7, dort (S. 184) auch die neuere Literatur. Das Kalendarium sonst ohne Hildesheimer Züge.

Der Befund ist also zwiespältig: einerseits die ungewöhnlich betonte Bernwards-Verehrung, andererseits doch kein normaler Hildesheimer Festkalender. Nimmt man die Namen der Litanei hinzu, so wird die Beurteilung noch schwieriger. Denn hier stehen unter den Märtyrern zwar die Dom-Nebenpatrone Tiburtius und Valerian¹³, unter den Bekennern Epiphanius und – als letzter – Godehard, unter den *virgines et viduae* Speciosa und Honesta. Aber Bernward fehlt, ebenso Oswald. Dafür findet sich hier an betonter Stelle, als zweiter der *Confessores*, ein Simeon¹⁴, den man nicht mit Hilfe des zugehörigen Kalendariums bestimmen kann. Die Diskrepanz zwischen Kalendar und Litanei ist nicht ungewöhnlich, sondern verbreitet bei Handschriften gleicher Art, d.h. reich ausgestatteten, offenbar meist zur Privatandacht bestimmten Psalterien für entsprechend wohl- und hochgestellte Laien. Das Phänomen wurde am Beispiel niedersächsischer Handschriften des mittleren 13. Jahrhunderts dargestellt¹⁵, besonders am Psalter der Mechtild von Braunschweig (Berlin, Staatsbibliothek Preuß. Kulturbesitz cod. theol. lat. qu. 31)¹⁶, da dort durch die Wappen von Braunschweig, Brandenburg und Anhalt (= Vater, Mutter und Gemahl) nicht nur die Empfängerin der Handschrift, sondern – durch historische Quellen – auch deren Lebensumstände faßbar sind. Die scheinbare Unlogik der Schreiber erklärt sich leicht aus zwei Fakten. Die hier interessierenden Handschriften der 2. Haseloff-Reihe und ihres Umkreises, durchweg Prachtpsalterien, zeigen entweder innerhalb eines Codex mehrere Hände (Mechtildspalter; Donaueschingen, Fürstl. Fürstenbergische Hofbibliothek cod. 309)¹⁷ oder untereinander so enge Übereinstimmungen in Figuren-, Initial- oder Fleuronnéeformen, daß man für sie ein großes Scriptorium erschließen muß; es produzierte folglich sicher nicht nur für den Eigenbedarf, sondern lieferte auch an auswärtige Besteller. Wie exakt diese die Psalterschreiber über die zu nennenden Heiligen informierten, ist ohne Quellen nicht mehr auszumachen, Mißverständnisse und daraus resultierende Fehler waren gewiß nicht ausgeschlossen. Hier muß man nun nochmals differenzieren, zwischen Kalendarium und Litanei. Der Text der Litanei, ebenso wie derjenige der Psalmen und Cantica, wurde mit Sicherheit vom Besitzer gelesen bzw. gebetet. Er wird sich also darum gekümmert haben, ihn entsprechend seiner Devotion oder Gewohnheit hergestellt

¹³ Dazu, als fünfte der *virgines et viduae* die hl. Caecilia.

¹⁴ Von einer besonderen Verehrung des Trierer Eremiten ist im östlichen Niedersachsen bisher nichts bekanntgeworden; er war aber Patron einer Stiftskirche in Minden.

¹⁵ Kroos 1964, 110 ff.

¹⁶ Kroos 1964, 116.

¹⁷ Zu den verschiedenen Händen im Mechtildspalter vgl. R. Kroos, Das Psalterium der Mechtild von Anhalt, in: Beiträge zur Kunstgeschichte. Eine Festgabe für Heinz Rudolf Rosemann zum 9. Oktober 1960 (DKV [1960]) 78 ff.; zu der gleichen Frage bei Donaueschingen 309 vgl. Haseloff 19.

zu bekommen. Anders die Kalendarien dieser Buchgattung: entweder sehr knapp¹⁸, oder aber mit unspezifischen Namen gefüllt¹⁹, ohne Festgrade, fast ohne Berichtigungen und Nachträge²⁰ scheinen sie mehr um der Vollständigkeit willen oder auch nur wegen ihrer munteren profanen Illustrationen vorgeschaltet worden zu sein als zur Benutzung durch das Kirchenjahr²¹. Folglich ist hier damit zu rechnen, daß der oder die Schreiber ein Kalendarium ihrer eigenen kirchlichen Gemeinschaft²² kopieren und dabei entweder alle oder einzelne lokale Feste ohne viel Nachdenken eintragen, oder aber alle oder viele von ihnen eliminieren bzw. nicht als Fest markieren. Es entstehen so merkwürdig inkonsequente oder farblose Heiligenverzeichnisse, die sich der Interpretation weitgehend entziehen²³. Wendet man diese empirisch gewonnenen Kriterien auf den Oxforder Codex an, so könnte er für einen Auftraggeber aus der Diözese Hildesheim oder ihrem Umkreis in St. Michael gefertigt worden sein. Diese aus dem hagiographischen Befund entwickelte These muß durch die Methoden der Stilkritik ergänzt und gegebenenfalls modifiziert werden.

Die Ausstattung der Handschrift²⁴ besteht aus Tierkreis- und Monatsbildern im Kalendarium und farbigen Initialen auf Goldgrund²⁵ zu den Psalmen der Zehnteilung; möglicherweise fehlen Miniaturen zwischen Kalender und Psaltertext. Eine dilettantische kolorierte Zeichnung der Auferstehung Christi wurde später zugefügt (s. u.). Im einzelnen verteilt sich die Ausstattung folgendermaßen:

fol. 3^r–8^v Kalendarium. Gerahmt durch Doppelarkaden, die jeweils rechte äußere Säule überdeckt von zwei Medaillons mit Tierkreiszeichen und Monatsbild.

¹⁸ So im Landgrafen- und Elisabethpsalter, vgl. Kroos 1964, Tabelle Nr. 5 und 6.

¹⁹ So im Arenberg-Psalter (Paris, Bibliothèque Nationale cod. nouv. acq. lat. 3102), vgl. Kroos 1964, Tabelle Nr. 12.

²⁰ Beispiel für ein vom Empfänger adaptiertes Kalendarium: das Fragment 13. Aug. fol. in Wolfenbüttel (vgl. Kroos 1964, Tabelle Nr. 17 und S. 194 ff.), die zugehörige Handschrift war nach ihrer Größe auch wohl kein Psalter. – Bei dem Missale cod. 3928 im Kestner-Museum Hannover hat man dagegen nur das Proprium de Sanctis dem Festkalender des Braunschweiger Doms angeglichen, das Kalendarium dagegen unverändert – somit unbenutzbar – belassen (vgl. Kroos 1964, Tabelle Nr. 16 und S. 192 f.).

²¹ Dagegen enthalten diese Kalendarien nicht selten nekrologische Notizen: Landgrafenpsalter, cod. Helmst. 521, Oxford.

²² Ob für theologische Handschriften (im weitesten Sinne) schon mit bürgerlichen Schreibstuben zu rechnen ist, läßt sich mangels Quellen für diese Zeit und Gegend nicht ermitteln.

²³ Vgl. die vergeblichen Bemühungen beim Landgrafenpsalter: K. Löffler, Der Landgrafenpsalter (Leipzig 1925) 9 ff.

²⁴ Maße: 19,8 × 13 cm; 129 Bll., am Schluß unvollständig.

²⁵ Zu Psalm 52 eine vergleichsweise kleine Initiale mit Goldranken auf farbigem Grund.

Januar: Aquarius – sich Wärmender mit Trinkschale am Kamin (Taf. 1).

Februar: Fische – Graben.

März: Widder – Beschneiden der Weinstöcke.

April: Stier – Pflöpfen.

Mai: Zwillinge – Falkenreiter (Taf. 2).

Juni: Krebs – Vogel, seine Jungen im Nest fütternd.

Juli: Löwe – Heumähen.

August: Jungfrau – Kornschneiden.

September: Waage – Weinlese (Taf. 3).

Oktober: Skorpion – Säen.

November: Schütze – Schweinschlachten.

Dezember: Capricornus – schmausender Janus.

10^r Auferstehung.

10^v Initial zu Psalm 1, ganzseitig (Taf. 4).

27^v Initial zu Psalm 26, mit kletternder Figur (Taf. 5 a).

38^r Initial zu Psalm 38.

47^v Initial zu Psalm 51, mit Michael im Drachenkampf (Taf. 5 b).

48^r Initial zu Psalm 52.

58^v Initial zu Psalm 68, als Drache.

71^r Initial zu Psalm 80.

82^v Initial zu Psalm 97.

84^r Initial zu Psalm 101.

95^r Initial zu Psalm 109 (Taf. 8 c).

Beim Neubinden wurde die Handschrift beschnitten, dabei gingen die Bogenscheitel im Kalendarium und einige Initialausläufer verloren. Die Farbsubstanz ist vielfach verrieben, das einem bräunlichen Grund aufgetragene Gold abgeplatzt, besonders bei der Beatus-Seite. Doch läßt sich die qualitätvolle, gegenüber anderen Miniaturen gleicher Zeit und Gegend auffallend sensible Faktur noch erkennen, besser an den Tierkreis- und Monatsbildern (Taf. 1–3) als an der einzigen, stark beschädigten Initialminiatur mit Michael im Drachenkampf (Taf. 5 b). Besonders die Aktfiguren (Aquarius, Zwillinge, der Kletternde fol. 27^v, vgl. Taf. 1, 2, 5a) zeigen weich gerundete, naturnah gezeichnete wie modellierte Körper; dem bräunlichen Grundton sind zart vertrieben erdbraune Schatten und rosaweiße Lichter aufgesetzt, die schwarzen Konturlinien trotz ihrer Breite biegsam, locker gezogen. Ebenso haben die Gesichter vergleichsweise lebhaft, wie verschiebliche Züge, Mund und Haare sind fast skizzenhaft angedeutet. Michael ist im Detail sorgfältiger durchgeführt, doch auch starrer, weniger spontan. Die gut erhaltenen Teile seiner Gewandung (Tunika mittelblau, Mantel violett) gliedern feine, kamm-

artig aufgesetzte hellblaue Lichter und Schatten im dunkleren Ton der Lokalfarbe²⁶.

Deutlicher als bei der knapp anliegenden Zeittracht in den Kalender-Illustrationen manifestiert sich hier der „Zackenstil“ mit den charakteristisch geknitterten, spitzzipfligen Formen des Mantelteils neben der linken Flanke, den fast blechern eckigen senkrechten Geschieben vor der Brust, dem bewegten Saum über den Füßen.

Für die Physiognomie des Erzengels wurde eine byzantinische oder byzantinisierende Vorlage nicht nur allgemein motivisch, sondern auch in Einzelformen kopiert. Man vergleiche den Grabesengel im Wolfenbüttler Musterbuch²⁷: die bewegten Brauenlinien (als Zeichen für Erregung oder Anspannung hier natürlich auch inhaltlich zu verstehen), die gebogen vorspringende Nase, der kleine, etwas schiefgezogene Mund mit kurzer Unterlippe, die schweren Haarrollen über Stirn und Ohren²⁸; auch der sehr schlanke Unterarm, das eckige Handgelenk. Die Oxforder Miniatur unterscheidet sich dagegen deutlich von dem grazilen, kleinteiligen Gewandstil der mit dem Musterbuch stets verbundenen Handschriften, dem Goslarer Evangeliar²⁹ und dem Semeca-Missale im Dom-schatz Halberstadt³⁰. Sie nähert sich in ihrer breiteren, ruhigeren Formgebung den Handschriften der 2. Haseloff-Reihe³¹, ohne daß man sie einer der darin vertretenen Miniaturengruppen zuweisen kann. Denn die Figuren des Arenberg-Psalters³² und seiner Verwandten (Wolfenbüttel, Herzog August-Bibliothek cod. Helmst. 515; Berlin, Staatl. Mu-

²⁶ Die Flügel rot und grün, das Haar ocker, der Nimbus nur durch den roten Kontur vom Goldgrund abgesetzt; der Drache ehemals Silber (fast vergangen). – Die Hauptfarben der Kalenderillustrationen: mittelblau, rot (mennig), grauviolett, scharfes hellgrün; weniger blaugrau, ocker, grau, mattgelb, dazu Gold und Silber.

²⁷ F. Rücker/H. R. Hahnloser, Das Musterbuch von Wolfenbüttel (Wien 1929) Taf. XI. – K. Weitzmann, Zur byzantinischen Quelle des Wolfenbütteler Musterbuches, in: Festschrift H. R. Hahnloser (Basel/Stuttgart 1961) 223 ff.

²⁸ Im Musterbuch trägt er wie in byzantinischen Malereien häufig eine Binde im Haar.

²⁹ A. Goldschmidt, Das Evangeliar im Rathaus zu Goslar (Berlin 1910) Taf. 7 oben: Verkündigung an Zacharias.

³⁰ A. Stange, Beiträge zur sächsischen Buchmalerei des 13. Jahrhunderts, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst NF Bd. 6 (1929) 304 ff.

³¹ Auch in der Ikonographie der Kalenderbilder, s. u.

³² R. Forrer, Unedierte Miniaturen, Federzeichnungen und Initialen des Mittelalters Bd. 2 (Straßburg 1907) 8f. mit Abb. – Katalog, Illuminated Manuscripts from the Bibliothèque of Their Highnesses the Dukes d'Arenberg (New York 1952) Nr. 4 mit Abb. – J.-Chr. Klamt, Zum Arenberg-Psalter, in: Munuscula discipulorum. Festschrift H. Kauffmann (Berlin 1968) 147 ff. mit Abb.

seen, Kupferstichkabinett cod. 78 A 7³³; Kreuzigungsminiatur in cod. theol. 130 der Landesbibliothek Kassel; Teile des Mechtildpsalters und des cod. Donaueschingen 309) sind steifer und einfacher, diejenigen um das Fragment 13. Aug. fol. in Wolfenbüttel³⁴ (Darmstadt, Landesbibliothek cod. 886; Hannover, Kestner-Museum cod. 3928³⁵ und wieder Teile des Mechtild- und des Donaueschinger Psalters³⁶) derber, weichen vor allem im Gewandstil mit seinen manierten Häufungen kurzer, eckiger Falten ab. Doch bieten die letztgenannten Handschriften die besten Analogien zur Initial- und Fleuronéeornamentik, die – nach den figürlichen Zutaten – von derselben Hand oder mindestens in derselben Werkstatt gefertigt wurde wie die bisher besprochenen Illustrationen.

Das Grundschema der Hauptinitialen bleibt sich ziemlich gleich: spirallig gedrehte, blattarme Ranken enden innen in einer Palmette mit einzelnen langen Ausläufern, die sich durch die Ranke flechten; Blattranken füllen die Zwischenräume der Kreissysteme, als figürliche Zutaten finden sich häufig weißliche, hundeartige Tiere, selten Drachenköpfe. – Die Beatus-Initiale (Taf. 4) hat zusätzlich vier fürspanähnliche goldene Zierstücke auf den Außenleisten, dazu zwei bartlose Köpfe in den Anstrichen des B.

Die regelmäßigen Zirkelranken um eine Mittelpalmette erscheinen schon in der Helmarshausener Buchmalerei (Trier Dombibliothek cod. 142)³⁷ und, ebenso reich wie präzise, im Goslarer Evangeliar³⁸, während in den Psalterien der 1. Haseloff-Reihe³⁹ die Ranken weniger geometrisch abstrakt gefügt, die Palmetten unregelmäßiger und krauser gebildet sind, in denjenigen der zuerst aufgezählten Gruppe der 2. Haseloff-Reihe noch gedrängter und asymmetrischer wuchern⁴⁰. Doch gibt es auch um die Jahrhundertmitte niedersächsische Handschriften, die wie die Oxforder Palmetten in einigermaßen regelmäßigen Rankenspiralen zeigen: die Carolus-Bibel von 1255 in Kopenhagen (Det kongelige Bibliotek

³³ Haseloff Nr. VII und VIII; P. Wescher, Beschreibendes Verzeichnis der Miniaturen – Handschriften und Initialen – des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Museen Berlin (Leipzig 1931) 14f., beide mit Abb.

³⁴ Kroos 1964, 112 ff. – J. Sommer, Das Deckenbild der Michaeliskirche zu Hildesheim (Hildesheim 1966) Abb. 108.

³⁵ Stange 336 ff. – Sommer Abb. 152, 208.

³⁶ Initialminiaturen im Mechtildpsalter; in Donaueschingen 309 die von Haseloff VI₃ genannte Bildgruppe.

³⁷ Katalog Corvey Nr. 193 mit Abb. 193c oder Bildarchiv Foto Marburg 58701; vorher schon im Evangeliar Heinrichs des Löwen, vgl. Katalog Corvey Nr. 192.

³⁸ Goldschmidt Taf. 1, 5.

³⁹ Haseloff Abb. XXII, 46; XXIV, 50; XXXVIII, 88, 89. – Löffler Abb. XXIV–XXVIII.

⁴⁰ Klamt 1968, Abb. 103, 110.

cod. Gl. kgl. S. 4. fol.)⁴¹ und die L-Initiale in cod. 141 der Dombibliothek Trier⁴²; beide sind aber im einzelnen nicht vergleichbar. Näher kommen die Palmettranken des Evangelistars S. n. 12760 in Wien, Österreichische Nationalbibliothek⁴³, das in seinen Miniaturen eine ähnliche Mittelstellung zwischen der 2. Haseloff-Reihe und den byzantinisierenden Handschriften einnimmt. Und gute Analogien bieten die glatten, etwas flauen und schlaffen Motive im Missale des Kestner-Museums, auch (zusammen mit Darmstadt 886) für die feinen weißen Fiederranken in den Buchstabenzwickeln (Taf. 8 d)⁴⁴. In den großen Initialen des Missale und auch einer Bibel im Stadtarchiv Braunschweig (cod. 1)⁴⁵ wimmeln überall zwischen den Ranken die hellfarbigen Hundetierte herum⁴⁶. Der Kopf im Drachens Maul (Psalm 68 oben) ist ein verbreitetes Motiv: Goslarer Evangeliar, Semeca-Missale, Halberstadt Domschatz cod. 119⁴⁷.

Ähnliche, etwas präzisere Ergebnisse bringt eine Untersuchung des Fleuronné. Die wechselnd roten und blauen Lombarden zu Beginn der einzelnen Psalmen werden von ebenfalls blauen und roten (selten Ocker, für Binnenzeichnung) Federschnörkeln umzogen: muschelartig gekerbte, meist durchlochte Blätter an gebogenen Stielen, Traubenbüschel oder gegitterte Rundformen, dazu lange, fast gerade Linien oder Strahlen, die mit Kreisen oder Rosetten belegt sind und meist in einer lilienähnlichen Blüte endigen (Taf. 6 a). Sie haben recht genaue Entsprechungen im Missale Hannover 3928 (Taf. 6 b) und der Braunschweiger Bibel (durchgehend), ebenso in Donaueschingen 309 und Darmstadt 886 (ver-

⁴¹ Stange 330 ff. – A. A. Björnbo, Ein Beitrag zum Werdegang der mittelalterlichen Pergamenthandschriften, in: Zeitschrift für Bücherfreunde 11, Bd. 2 (1907/08) 329 ff.; ein besonders schönes Exemplar z. B. Bd. 1, fol. 1v.

⁴² Kroos 1964, 101 f. mit Datierung ins mittlere 13. Jh. und Sommer Abb. 31. – Gleiche Datierung auch bei R. Becksmann, Das Jessefenster aus dem spätromanischen Chor des Freiburger Münsters. Ein Beitrag zur Kunst um 1200, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft XXIII (1969) 31 Anm. 73.

⁴³ Kroos 1964, 100 f., z. B. fol. 121v, 124v.

⁴⁴ Bei den Initialen des Oxforder Psalters in der Regel schlecht erkennbar (Farbe abgescheuert), am besten auf Taf. 5 a.

⁴⁵ H. Swarzenski, Notizen und Nachrichten: Buchmalerei, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte NF 4 (1935) 187. – J.-Chr. Klamt, Die mittelalterlichen Monumentalmalereien im Dom zu Braunschweig, Diss. phil. Berlin 1968, 56 f.

⁴⁶ Die Initialen der Gruppe um den Arenberg-Psalter fast ohne Tiere, diejenigen der Gruppe um das Goslarer Evangeliar mit reicher variierten Fauna.

⁴⁷ H.-G. Griep, Mittelalterliche Goslarer Kunstwerke (Goslar 1957) Teil B Abb. S. 24. – O. Doering/G. Voß, Meisterwerke der Kunst aus Sachsen und Thüringen (Magdeburg [1905]) Taf. 118.3 – Foto Marburg 231608 –. Häufiger ein bärtiger Kopf allein, Beispiele bei Kroos 1964, 166; dazu noch die zitierte Braunschweiger Bibel.

einzel⁴⁸). Den Blattrahmungen der Kalendenzeichen lassen sich diejenigen des Fragments 13. Aug. fol. gegenüberstellen.

Bei anderer Gelegenheit⁴⁹ wurde ausführlich dargelegt, daß das Kalendarium von cod. 13. Aug. fol. nach demjenigen des Stammheimer Missale (Brabecke) und folglich mit großer Sicherheit in St. Michael/Hildesheim kopiert wurde, ebenso seine stilistischen Verflechtungen mit den immer wieder zitierten Handschriften in Hannover, Donaueschingen und Darmstadt. Auf dem Weg über die Einordnung des Initialstils kommt man also ebenso wie durch die Interpretation hagiographischer Indizien zu der begründeten Vermutung – nicht Sicherheit –, der Oxforder Psalter sei gleichfalls im Michaelskloster geschrieben und ausgemalt. Die Hand seines Miniators konnten wir in dem zur Zeit veröffentlichten Denkmälerbestand nicht wiederfinden, die Vorstellungen von Hildesheimer Buchmalerei (die gewiß auch in anderen Konventen der Stadt betrieben wurde) differenzieren sich weiter.

Für die Datierung ist von denjenigen Vergleichshandschriften auszugehen, die exakte Anhaltspunkte hergeben: Donaueschingen 309 nach 1235 (Eintragung der 1235 kanonisierten Elisabeth von Thüringen im Kalendarium), das Semeca-Missale vor 1245 (Tod des Bestellers), der Mechtildpsalter um oder nach 1245 (1245 Vermählung der Mechtild mit Heinrich von Anhalt, dessen Familienwappen erscheint). – Nicht verwendbar ist die neuerdings von Klamt⁵⁰ erschlossene Ansetzung des Arenberg-Psalters auf 1239. Denn sie beruht auf einer unsicheren, einer unzulässigen und einer falschen Behauptung. 1. läßt sich der Handschrift selbst nicht entnehmen, daß sie für die 1239 mit Landgraf Hermann II. von Thüringen vermählte Helena von Braunschweig (eine Schwester der Mechtild) bestimmt war. 2. ist die alte, u. a. von Forrer⁵¹ erschlossene Datierung auf 1239 nach der zum 27. März eingetragenen resurrectio Domini nicht einmal erwägenswert. Schon 1862 warnte der gelehrte Ferdinand Piper⁵² davor, diese vom Tag der Menschwerdung und Kreuzigung Christi (25. März) abgeleitete Formel mit einem beweglichen Fest zu verwechseln, noch 1965 Hermann Knaus⁵³, er nennt das einen „Grote-

⁴⁸ Zur Ableitung von den schlankeren, geradlinigen, reich dekorierten Strahlen im Goslarer Evangeliar (Goldschmidt Taf. 12) und seiner Vorgänger bzw. Verwandten vgl. Kroos 1964, 107.

⁴⁹ Kroos 1964, 112 ff.

⁵⁰ Klamt 152 ff.

⁵¹ Forrer 8; er besaß mehrere Bildseiten des Psalters.

⁵² F. Piper, *Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen* (Berlin 1862) 17 ff., besonders 19.

⁵³ H. Knaus, *Niedersächsische Buchmalerei des 13. Jahrhunderts*, in: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* Nr. 56 (16. Juli 1965) 1431, mit Belegen. „Jüngere Kollegen tun gut daran, in ihrem Handexemplar des Grotetend bei der Tabelle des 27. März ein ‚Wehe‘ zu notieren.“

fend-Mißbrauch". Die auch von Klamt herangezogenen Kalendartabellen enthalten das Osterfest am 27. März in 26 von 30 Handschriften zwischen ca. 1160 und ca. 1310⁵⁴. 3. im Kalendarium des Arenberg-Psalters ist zum 7. Juli der hl. Maternian und nicht, wie bei Klamt angegeben, die translatio Thomae episcopi eingetragen⁵⁵. Der von Klamt aus dem seit 1238 in Braunschweig begangenen Translationsfest des Thomas von Canterbury erschlossene terminus post quem für den Psalter entfällt damit.

Da der Oxforder Codex mit den beiden datierbaren Prachthandschriften der 1. Haseloff-Reihe (Elisabethpsalter vor 1217; Landgrafenpsalter zwischen 1211/1213) und ihrer unmittelbaren Nachfolge nichts mehr zu tun hat und da andererseits die zitierten Handschriften der 2. Haseloff-Reihe schon deutlich modernere Bildgruppen zeigen (s. u.)⁵⁶, scheint eine Datierung etwa um 1230 oder 1230/40 angemessen⁵⁷.

In ihrer Ikonographie gleichen die Kalenderbilder weitgehend denjenigen der Haseloff-Schule, mit leichten Verschiebungen bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten⁵⁸, die Darstellungen zeigen auch im ein-

⁵⁴ Kroos 1964, 228f.

⁵⁵ Vgl. die Abbildung im Katalog von 1952 (zitiert Anm. 32); so auch bei Kroos 1964, 254f.

⁵⁶ In Donaueschingen 309 die von Haseloff VI₂ benannte Gruppe; im Mechtildpsalter die Litaneiillustrationen.

⁵⁷ Zu der Holzdecke von St. Michael, die ich entgegen Sommer, in Übereinstimmung mit Hausscherr (vgl. seine Rezension von Sommer, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 38, 1966, 258 ff.) nicht vor dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts ansetze, bestehen keine Verbindungen, die über den allgemeinen Zeit- und Lokalstil hinausgehen. Es ist auch bislang für Deutschland und das 13. Jahrhundert nicht bewiesen, daß so verschiedenartige Sparten der Malerei von denselben Künstlern beherrscht und ausgeübt wurden.

⁵⁸ Januar, Wärmen: Psalter Heinrichs des Löwen, Elisabeth- und Landgrafenpsalter, cod. Helmst. 521, London British Museum cod. Add. 18 144, cod. Helmst. 515, Arenberg- und Mechtildpsalter, Berlin 78 A 7; zu Dezember: Donaueschingen 309.

Februar, Graben: zu März Arenberg- und Mechtildpsalter, Berlin 78 A 7; zu April Elisabeth- und Landgrafenpsalter, London Add. 18 144, cod. Helmst. 515. März, Weinbeschneiden: Psalter Heinrichs des Löwen, Elisabeth- und Landgrafenpsalter.

April, Pfropfen: zu Mai Psalter Heinrichs des Löwen, Elisabeth- und Landgrafenpsalter, cod. Helmst. 515, Berlin 78 A 7, Arenberg- und Mechtildpsalter.

Juli, Heumähen: Psalter Heinrichs des Löwen, cod. Helmst. 515, Berlin 78 A 7; zu Juni London Add. 18 144, Donaueschingen 309; zu August: Helmst. 521.

August, Kornschneiden: Psalter Heinrichs des Löwen, Elisabeth- und Landgrafenpsalter, cod. Helmst. 515, Berlin 78 A 7, Arenberg- und Mechtildpsalter; zu Juli: Donaueschingen 309.

September, Weinlese: London Add. 18 144, Donaueschingen 309; zu Oktober: cod. Helmst. 515, Berlin 78 A 7, Arenberg- und Mechtildpsalter.

Oktober, Säen: Psalter Heinrichs des Löwen, Elisabethpsalter, cod. Helmst.

zelenen wenig Varianten. Seltener, aber gerade in St. Michael schon um 1160 nachweisbar⁵⁹ ist der schmausende Janus (Dezember), in der niedersächsischen Buchmalerei des 13. Jahrhunderts neu der Falkenreiter zu Mai und der seine Jungen fütternde Vogel zu Juni. Über das Vogel-nest als isoliertes Monats- bzw. Jahreszeitenattribut oder in szenischem Zusammenhang (Vogelfang, Nesträuber) habe ich bei Besprechung eines Kölner Reliefs aus dem mittleren 12. Jahrhundert gehandelt⁶⁰, nach den dort aufgezählten Denkmälern⁶¹ erscheint es in der deutschen Kunst seltener als in der französischen und englischen. Sicher westlicher Import ist das Thema des Falkenreiters⁶², das in Niedersachsen bisher nicht, generell in der deutschen Buchmalerei bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts nur vereinzelt nachzuweisen ist⁶³. An dieser einen Stelle kann man außer dem normalen byzantinischen auch englisch/französischen Einfluß fassen⁶⁴.

Zu den Tierkreiszeichen sei angemerkt, daß der auf einem Erdhügel sitzende, nur mit dem umgeschlungenen Manteltuch bekleidete Aquarius an Darstellungen der Paradiesesflüsse erinnert⁶⁵, daß der Schütze wie im Arenberg-Psalter als Kentaur in Kapuze und der Steinbock nach antiker Manier mit Fischschwanz erscheint. – Ähnliche Kalender-Schemata mit Arkaturen und Medaillonbildern kommen häufig in der Haseloff-Schule und ihrem Umkreis vor, doch nie voll übereinstimmend⁶⁶.

521; zu September: cod. Helmst. 515, Berlin 78 A 7, Arenberg- und Mechtildpsalter.

November, Schweinschlachten: cod. Helmst. 515, Berlin 78 A 7; zu Dezember: Psalter Heinrichs des Löwen, Elisabeth- und Landgrafenspalter, cod. Helmst. 521, London Add. 18 144, Mechtildpsalter.

Dezember, schmausender Janus: Donaueschingen 309, zu Januar.

⁵⁹ Stammheimer Missale, zu Januar.

⁶⁰ R. Kroos, Zur Ikonographie des Jahreszeitensockels im Schnütgen-Museum, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch XXXII (1970) 55.

⁶¹ Zuzufügen wäre noch: Bonn Landesbibliothek cod. 382, zu Mai eine Dame, die ein Vogelnest ausnimmt; nach hagiographischen Indizien Diözese Mainz; um 1330/40.

⁶² Vgl. O. Koseleff, Die Monatsdarstellungen der französischen Plastik des 12. Jahrhunderts (Diss. phil. Marburg 1934) 33 ff. und die zahlreichen Beispiele bei J. C. Webster, *The Labors of the Months* (Princeton 1938), passim.

⁶³ Bei H. Swarzenski, *Die lateinischen illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts* (Berlin 1936) kein Beispiel. Zu nennen wäre: London British Museum cod. Add. 11 847 (Franken M. 13. Jh.), auch das Relief im Paradies des Doms von Münster.

⁶⁴ Bei den Zirkelranken der Initialen wohl nur aus zweiter oder dritter Hand.
⁶⁵ Ähnlich auf Rasenboden sitzend die Jungfrau, in modischer Tracht, eine Blüte in der Hand; motivisch nah vergleichbar das Tierkreisbild von Donaueschingen 309, Foto: Rheinisches Bildarchiv 13856.

⁶⁶ U. a. im Stammheimer Missale, Hamburg cod. in scrinio 84 (Katalog Corvey Nr. 211), Wolfenbüttel cod. 13. Aug. fol., Donaueschingen 309, Semeca-Missale, Wolfenbüttel cod. Helmst. 1005 (Katalog Corvey Nr. 217).

Für Michael im Drachenkampf gibt es zahlreiche Parallelen in der niedersächsischen Buchmalerei, meist wird die Lanze jedoch in der Diagonale von links oben nach rechts unten gestoßen⁶⁷, mit Ausnahme einer Initialminiatur des cod. in scrinio 84 (Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek)⁶⁸, ebenfalls zu Psalm 51. Daraus wird deutlich, daß der Michael des Oxforder Psalters nicht unbedingt auf dessen Scriptorium hinweisen muß. Auch der Engel mit Kreuzscheibe zu Psalm 51 in cod. Helmst. 1081 (Wolfenbüttel; fol. 41^v)⁶⁹ ist als Michael zu deuten: Er tritt auf den Kopf des Drachen, der – wie gerade bei diesem Psalm häufig – den Anstrich bildet. Georg als Drachenkämpfer erscheint an dieser Stelle in Donaueschingen 309⁷⁰, unbenennbare Figürchen mit gleicher Aktion im Landgrafen- und Elisabethpsalter⁷¹. Andere Exempla zum Sieg über das Böse geben cod. Helmst. 1075 (Hamersleben, 3. Viertel des 12. Jahrhunderts)⁷² mit Johannes im Ölkessel, cod. Helmst. 905 (Diözese Magdeburg, um 1200)⁷³ mit der ersten Versuchung Christi, der Mechtildpsalter (fol. 58^r) mit David und Goliath: In figura Christi David, sicut Goliath in figura diaboli⁷⁴.

Der erste unter den nachträglichen Zusätzen war die laienhafte Zeichnung eines auferstehenden Christus auf fol. 10^r, aus dem späten 13. oder beginnenden 14. Jahrhundert, vergleichbar einigen Wienhäuser Nonnen-

⁶⁷ Ratmann-Sakramentar (Sommer Abb. 219); Braunschweig Herzog Anton Ulrich-Museum cod. MA 55 (Foto Marburg 231 580); Rom, Vaticana, cod. Ross. lat. 181 (fol. 112^v); Elisabethpsalter (Haseloff Taf. XVIII, 36; XXXI, 68).

⁶⁸ fol. 58^r, vgl. Katalog Corvey Nr. 211.

⁶⁹ v. Heinemann I 3 (1888) Nr. 1184 (ohne Lokalisierung, datiert 13.–14. Jh.). – Die Initialen zu vergleichen mit cod. Helmst. 735 und 733, Hildesheim nach M. 13. Jh., vgl. Kroos 1964, 121 f. – Zahlreiche Gegenbeispiele besonders aus der süddeutschen Buchmalerei des 13. Jahrhunderts bei Swarzenski: Abb. 469, 481a, 495, 516, 523, 646, 658, 714, 715, 722, 821, 909.

⁷⁰ Haseloff Taf. XLI, 95; ebenso in dem vielleicht niedersächsischen Psalter cod. VIE 1 der Universitätsbibliothek Prag (Foto Marburg LA 419/42).

⁷¹ Löffler Taf. XXVIII – Haseloff Taf. XXIV, 50.

⁷² v. Heinemann I 3 (1888) Nr. 1177 (ohne Lokalisierung, datiert 12.–13. Jh.); zur Lokalisierung vgl. R. Kroos, Niedersächsische Bildstickereien des Mittelalters (Berlin 1970) 27 Anm. 9.

⁷³ v. Heinemann I 2 (1886) Nr. 1007 (ohne Lokalisierung, datiert 13.–14. Jh.).

⁷⁴ Aurelii Augustini Enarrationes in psalmos I–L, = Corpus Christianorum. Series Latina XXXVIII (Turnhout 1956) 276; in der Glossa ordinaria (PL 113,920) zu Psalm 51: Adversarius David significat Antichristum, qui... auxilium a Saule, id est, a diabolo petens, nuntiabit venisse David, id est Christum in domum Achimelech, id est ad Ecclesiam... Ähnliche Themen zu diesem Psalm in der sonstigen deutschen Buchmalerei des 13. Jahrhunderts: Sündenfall, Christus in der Vorhölle, Marter des Bartholomäus, Pelikannest und Drache, Hirschjagd, vgl. Swarzenski Abb. 446, 449, 198, 317, 542, 504.

xi	b	
	c	vi
xix	d	v
viii	e	iiii
	f	iii
xvi	g	ii
v	a	nona s
	b	viii
xiii	c	vii
ii	d	vi
	e	v
x	f	iiii
	g	iii
xviii	a	ii
vii	b	i d v s
	c	xvii
xv	d	xvi
iiii	e	xv
	f	xiiii
xii	g	xiii
i	a	xii
	b	xi
ix	c	x
	d	ix
xvii	e	viii
vi	f	vii
	g	vi
xiiii	a	v
iii	b	iiii
xi	c	iii
	d	ii

Paulinus huius et viangus.
 Mai huius diei xxi. lun xxx.
 philippi et iacobi aplos

Inuentio s. crucis.
 Translatio s. godehardi.
 Deposito s. godehardi.
 Johannis ante portam latinā



Gordiani et eppymachi mtr.
 Heri achillei et pancrati.
 Seruati epī.

Potentiane uirginis.



urbani p et mtr.
 Augustini epī.

Canicianor petrule uirg.

xvi f

R

v	g	iiii	H
	a	iii	S
xv	b	ii	
iv	c	Nonas	S
	d	viii	Y
x	e	vii	S
	f	vi	Y
xviii	g	v	a
vii	a	iiii	Y
	b	iii	Y
xv	c	ii	a
iiii	d	Idus	S
	e	xviii	K
xii	f	xvii	S
i	g	xvi	S
	a	xv	K
viii	b	xiiii	Y
	c	xiii	Y
xvii	d	xii	S
vi	e	xi	Y
	f	x	K
xiiii	g	ix	
iii	a	viii	
	b	vii	
xi	c	vi	
	d	v	
xix	e	iiii	
viii	f	iii	
	g	ii	

Idus septembris unius sitit apud
Septembris dies xix luna xix
Septembris con
Antony confes.

Marcelli mñ

Genititas s. marie.
Gorgony mñ

Prochi et iacincti mñ

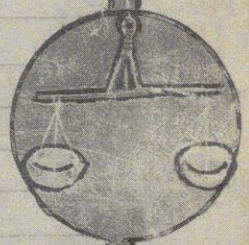
Octob's Exaltatio s. crucis.
Thomedis mñ.

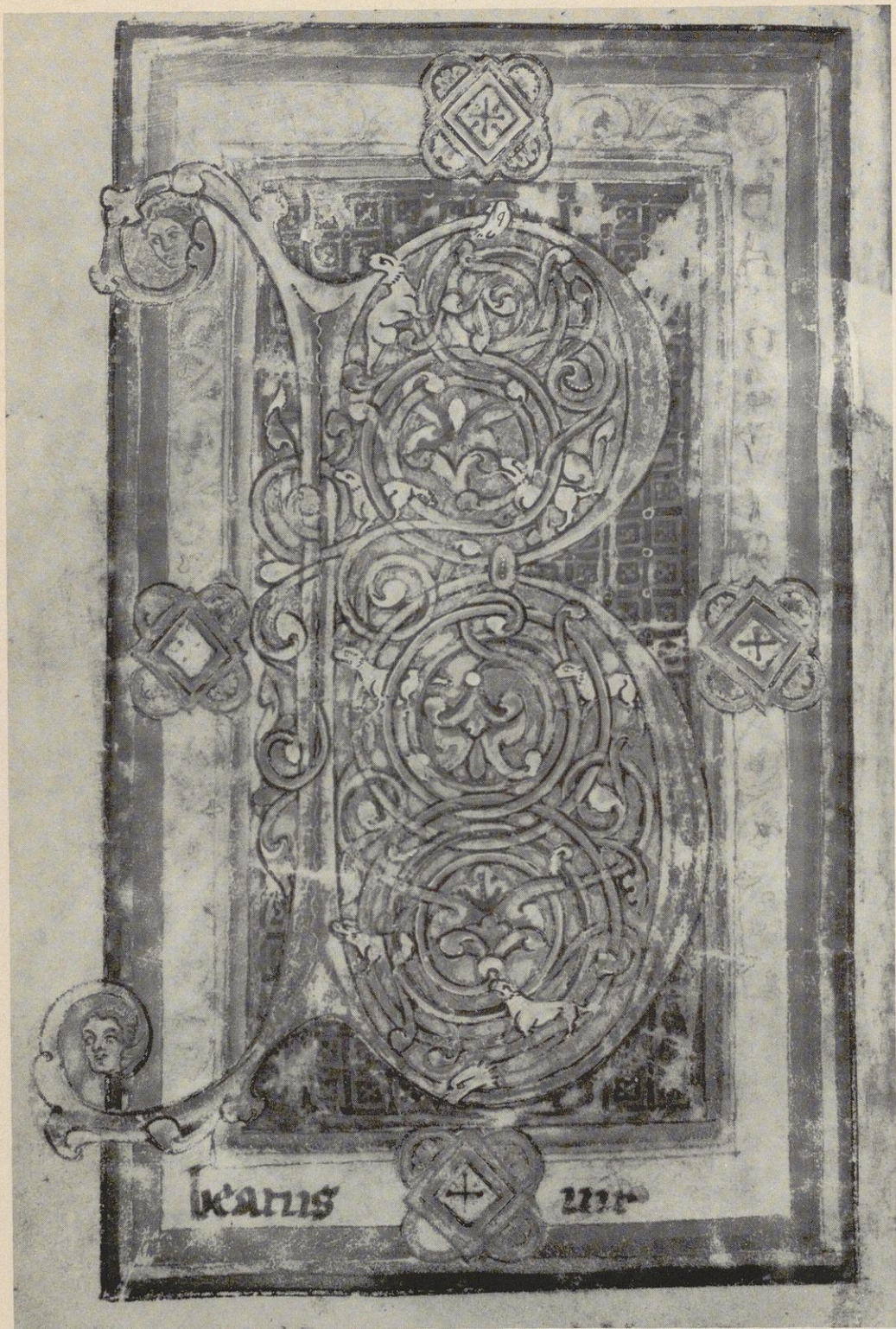
Lamberti ep'i mñ.

Mathei ew.
Mauricii r. s. e.

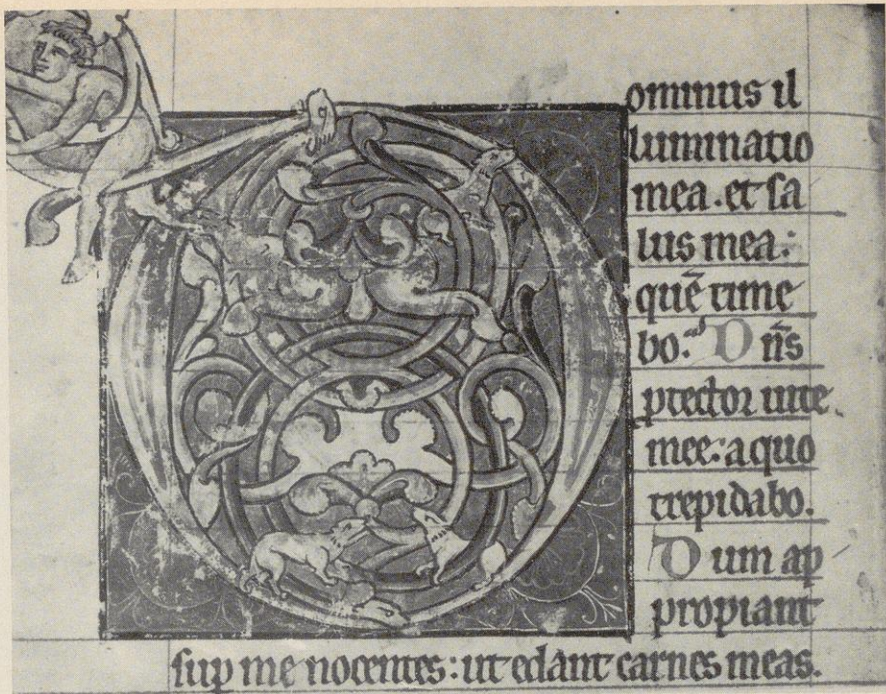
Cosme et damiani mñ

Comemoratio s. onchabelis
et eorum p'by.





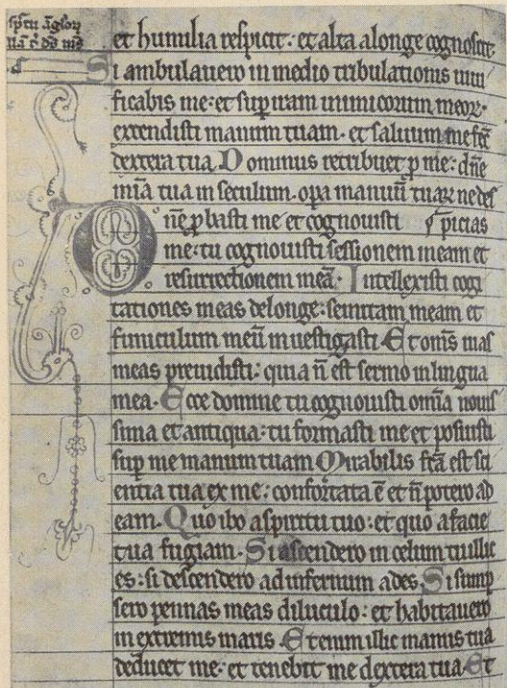
Hs. Oxford
Psalm 1



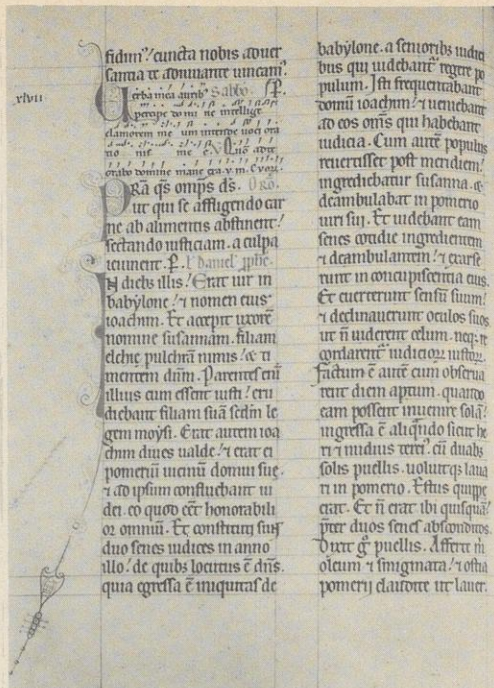
Hs. Oxford
Psalm 26



Hs. Oxford
Psalm 51
(Michael)



Hs. Oxford
Schriftseite



Hs. Hannover
Schriftseite



Hs. Hildesheim
Kalender
(Petrus und Paulus)



Min. Washington
(Pfingsten)



Hs. Hildesheim



Hs. Donaueschingen
Psalm 80



Hs. Oxford
Psalm 109



Hs. Hannover
Initiale

malereien⁷⁵ oder solchen in cod. Helmst. 491 (Wolfenbüttel) um 1300⁷⁶. Ebenfalls noch im 13. Jahrhundert wurde zum 28. März eingetragen obiit Gertrudis mater mea, im 15. Jahrhundert (1405?, 1416?)⁷⁷ dann zum 30. August Obiit Cord Leyben. Ein Henning Leyben begegnet als steuerzahlender Bürger in den Hildesheimer Stadtrechnungen von 1417 und 1418, späterhin seine Witwe und seine Kinder⁷⁸; damals kann der Psalter also möglicherweise in Hildesheim benutzt worden sein, vielleicht auch noch im 17. Jahrhundert. Denn nach einer Notiz im Vorderdeckel stand auf dem 1836 zerstörten alten Einband: Dieser Salter horet den Cappen Kinderen insgemein . . . 16xx⁷⁹. 1836 taucht er im Londoner Kunsthandel auf, 1887 kaufte ihn die Bodleiana für 2 Pfund 4 Schilling⁸⁰, ein wohl schon damals bescheidener Preis für eine schöne, wenn auch nicht schön erhaltene Bildhandschrift des 13. Jahrhunderts.

II. Das Pfingstbild des cod. J 26 in Hildesheim

Auch dieses Psalterium⁸¹ hat in nachmittelalterlicher Zeit viele Schäden erlitten. Vor 1876 wurde das Kalendarium durch Ausreißen des Blatts mit November und Dezember, durch Abschneiden der Apostelhalbfiguren über den Monaten Juli/August und September/Okttober verstümmelt, aus dem Psalter hat man Bild- wie Textseiten entfernt; nach 1876 ging das Pfingstbild, nach dem Zweiten Weltkrieg die Kreuzigung verloren. Die erstgenannte Miniatur kann hier abgebildet werden (Taf. 7), sie befindet sich in der Sammlung von Lessing J. Rosenwald und wurde von ihm der National Gallery of Art in Washington vermacht (Signatur

⁷⁵ H. Appuhn / Chr. v. Heusinger, Der Fund kleiner Andachtsbilder des 13. bis 17. Jahrhunderts in Kloster Wienhausen, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte IV (1965) Katalog-Nr. 7 mit Abb. 132 oder – in besserer Qualität – Katalog-Nr. 2 mit Abb. 127.

⁷⁶ fol. 87v und 104r, vgl. Katalog Corvey Nr. 222.

⁷⁷ Die Wiederholung des Eintrags am Unterrand links, mit Jahreszahl, ist teils verrieben, teils beim Neubinden abgeschnitten: ... domini mcccc^o [?] dominica die... adaucti obiit...

⁷⁸ Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 6 Bd. 2 (Hildesheim 1896) 68, 92; die Witwe Leyben 1423... 1450, die Kinder allein 1431, a.a.O. 239, 284, 317, 773; 496.

⁷⁹ Der deutsche Text über das Psalterlernen dazwischen ersichtlich mit Abschreibefehlern, vor der Jahreszahl ein Monogramm (?): DEM.

⁸⁰ Ebenfalls nach Eintragungen im Vorderdeckel der Handschrift.

⁸¹ Die Literatur: H. Dreyer, Über ein spätromanisches Psalterium aus dem Hildesheimer Kunstkreis, in: Alt-Hildesheim Heft 5 (Juli 1924) 33 ff. – Stange 338 f. – Katalog: Hildesia sacra (Hannover, Kestner-Museum 1962) Nr. 56 (ohne Literatur). – Kroos 1964, 120 u. ö. – R. Kroos, Byzanz und Barsinghausen, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte VI (1967) 105. – Literatur zu dem Pfingstbild s. u., dazu Kroos 1964, 83 und Diss. Klamt 81 f.

B-22, 224)⁸². Ihre Geschichte läßt sich einigermaßen rekonstruieren. Ein in der Handschrift J 26 liegender Zettel von 1876 verzeichnet noch ein Pfingstbild. 1903 war es in Privatbesitz übergegangen und – aus der Sammlung Kahlert/Eisenach – als Katalog-Nr. 208 in Erfurt ausgestellt (über Diebstähle von Handschriften und Miniaturen aus dem Gymnasium Josephinum 1898 berichten die Hannoverschen Geschichtsblätter 2, 1899, S. 128 bzw. 191 f.); 1905 erwähnte es Arthur Haseloff⁸³ und ordnete es seiner „thüringisch-sächsischen Malerschule“ ein (die Handschrift J 26 selbst war ihm nicht bekanntgeworden, sonst hätte er mit Sicherheit die Zusammenhänge zwischen beiden erkannt, ebenso wie er bei gleicher Gelegenheit eine ausgeschnittene Initiale des Arenberg-Psalters, damals im Kunsthandel, identifizierte⁸⁴). Daß die von ihm besprochene Miniatur der Sammlung Kahlert mit derjenigen in Washington identisch ist, beweist ein beschriftetes Photo aus seinem Besitz, jetzt in der Photosammlung Haseloff des kunsthistorischen Instituts der Freien Universität Berlin. Wohl nach 1907⁸⁵ erwarb Robert Forrer/Straßburg das Blatt, sein Besitzstempel findet sich auf der Schriftseite. Forrers Tochter verkaufte es an Maurice Wertheimer/Paris, dieser 1957 an Lessing J. Rosenwald⁸⁶.

Die noch unbewiesene Behauptung, die Miniatur in Washington sei das entfremdete Pfingstbild aus dem Psalter J 26, läßt sich antiquarisch wie stilistisch verifizieren. Die in ihrem derb-gedrängten und etwas ungleichen Duktus recht charakteristische Schrift sowohl der Psalmen wie der zugehörigen Gebetsanweisungen⁸⁷ ist in Handschrift und Einzelblatt dieselbe. Das letztere enthält Teile des Psalms 100 (Vers 2 bis Ende), der Anfang steht auf fol. 75^v des Psalters. Demnach ist das Blatt in Washington das in der Folierung fehlende Blatt 76, seine Verso-Seite mit der Miniatur stand dem Beginn von Psalm 101 (mit großer Initiale) gegenüber⁸⁸. Seine Maße (19,2×13,3 cm) differieren von denjenigen der Handschrift (23,5×16,5 cm), doch erweisen Vergleiche von Schrift- wie Bildseiten, daß das Einzelblatt beschnitten wurde, besonders unten und

⁸² Für die Publikationsgenehmigung, Photos der Vorder- und Rückseite und Farbbeschreibung danke ich Elizabeth Mongan und Fred Cain (Washington).

⁸³ In: O. Doering / G. Voß, Meisterwerke der Kunst aus Sachsen und Thüringen (Mageburg [1905]) 106.

⁸⁴ Doering/Voß 98, wiederholt bei Klamt 149, Anm. 7; jetzt in der Kunstbibliothek Berlin.

⁸⁵ Sonst hätte er es wohl im 1907 erschienenen 2. Band seiner „Unedierten Miniaturen ...“ (zitiert Anm. 32) behandelt.

⁸⁶ Nach brieflicher Auskunft der National Gallery of Arts in Washington.

⁸⁷ Zu ähnlichen deutschen Beischriften vgl. Swarzenski bei Nr. 24, 25, 57, 73, 75, Katalog Corvey Nr. 219 (mit weiterer Literatur) und Klamt 149 mit Anm. 8 (mit weiteren Beispielen).

⁸⁸ Gleichartig jetzt noch die Geißelung (fol. 39^v) und – nach den Textlücken – ehemals die Kreuzigung.

oben⁸⁹. Was den Stil angeht, so genügt ein Blick auf die Apostel Petrus und Paulus des Kalendars (Taf. 6 c), um dieselbe Hand zu erkennen.

Die Ikonographie folgt einem in Niedersachsen seit etwa 1170 verbreiteten Typ mit Maria in der Mitte; zahlreiche Beispiele wurden im Zusammenhang mit dem kompositionell ähnlichen Pfingstbild des um 1240/50 anzusetzenden Evangelistars S. n. 12760 (Wien) aufgezählt und interpretiert⁹⁰. Ungewöhnlich sind die – befremdlich grob und undifferenziert gezeichnete – Krone Mariae und ihr goldenes Gewand. Es erklärt sich aus Psalm 44, 10 (*Astitit regina a dextris tuis in vestitu deaurato*), der auf Maria bezogen wird, z. B. in deutschen Predigten⁹¹; Gertrud von Helfta beschreibt bei einer Vision: *tunica autem [Mariae] erat ex auro purissimo*⁹². So zeigt sie auch die Initialminiatur zu Palm 101 des 1279 datierten, wohl magdeburgischen Psalters in Gran⁹³. Gekrönt erscheint Maria z. B. im Albani-Psalter und einer weiteren englischen Handschrift, um 1120/40⁹⁴, in einem niedersächsischen Behang um 1160/70⁹⁵ und im (nordfranzösischen oder Pariser?) Ingeburgpsalter aus dem frühen 13. Jahrhundert⁹⁶ und späterhin in einer Initialminiatur des cod. D 9 (Düsseldorf, Landesbibliothek, fol. 34^r) um 1280, aus Kloster Paradiese bei Soest – sämtlich Darstellungen des Pfingstwunders. – Die übrigen Bildelemente: die beiden seitlich hochgestaffelten Apostelgruppen, der rahmende Kleeblattbogen mit seinen architektonischen Aufsätzen stimmen mit einigen der oben zitierten niedersächsischen Bildhandschriften überein⁹⁷.

⁸⁹ Daher fehlt ihm jetzt auch die Folionummer.

⁹⁰ Kroos 1964, 81 ff.; zuzufügen noch die Initialminiatur des cod. 142 der Dombibliothek Trier (Foto Marburg 58704), vgl. Katalog Corvey Nr. 193 und aus dem 11. Jahrhundert zwei Handschriften aus Prüm, vgl. Zeitschrift für christliche Kunst 19 (1906) Abb. Sp. 17/18 bzw. Studien zur Buchmalerei und Goldschmiedekunst des Mittelalters. Festschrift für Karl Hermann Usener (Marburg 1967) 151 mit Abb. 16.

⁹¹ Vgl. A. E. Schönbach, Altdeutsche Predigten Bd. 1 (Graz 1886) 72, 34 oder Fr. Pfeiffer (Hg.), Berthold von Regensburg. Vollständige Ausgabe seiner Predigten Bd. 1 (Wien 1862) 390.

⁹² *Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae* Bd. 2 (Poitiers / Paris 1877) 136, ähnlich auch 186.

⁹³ Swarzenski 78 f., 164; zur Lokalisierung vgl. Kroos 1964, 178 f.

⁹⁴ O. Pächt / C. R. Dodwell / F. Wormald, *The St. Albans Psalter* (London 1960) Taf. 33. – E. G. Millar, *English illuminated Manuscripts* (Paris/Brüssel 1926) Taf. 33 b und dazu den Katalog: *L'Art Roman* (Barcelona 1961) Nr. 177.

⁹⁵ Kroos 1970, 27 f. und Abb. 8.

⁹⁶ Fl. Deuchler, *Der Ingeburgpsalter* (Berlin 1967) Abb. 36 und S. 63: „Nicht vorgeprägt ist indessen die bereits gekrönte Muttergottes.“ Da diese Behauptung nicht zutrifft (s. Anm. 94, 95), entfällt auch – abgesehen von ihrer Unwahrscheinlichkeit – Deuchlers Schlußfolgerung: „Es darf hier ein Hinweis auf die Besitzerin der Handschrift vermutet werden.“

⁹⁷ Besonders Wien S. n. 12760 (Kroos 1964, Abb. 12) und die Kasel 209 des Domschatzes Halberstadt (Kroos 1970, Abb. 36).

Einige Überlegungen zu Entstehungsort und -zeit seien abschließend skizziert, eine Monographie der interessanten Handschrift kann hier nicht vorgelegt werden. Zunächst die Aussagen von *Kalendarium*⁹⁸ und *Litanei*. So sicher wie Dreyer⁹⁹ kann man heute die Lokalisierung in Hildesheim nicht mehr behaupten. Zwar enthält das *Kalendarium* Hildesheimer Lokalheilige (Mai 4 Godehard, Mai 31 Cantiani, Aug. 16 Bernward), aber nicht in roter Schrift, als Fest. Andererseits fehlen mehrere charakteristische Namen (Epiphanius, Justus, Arthemius, Honesta, Speciosa, s. S. 118). Sichere Hinweise auf ein anderes Bistum sind auch nicht auszumachen¹⁰⁰; der ganze Festkalender ist so verwaschen und ungreifbar wie eben häufiger bei Prachtsalterien, also nicht im strengen Sinne liturgischen Handschriften (s. o.)¹⁰¹. In der *Litanei* fehlen alle Hildesheimer Heiligen; einige Eintragungen (am Schluß der Apostelreihe Simon, Judas, Matthias¹⁰², der Märtyrer Bonifatius, der Bekenner Erhard, Rusticus, Venantius¹⁰³) deuten am ehesten auf einen Besteller im Umkreis von Goslar, an der Grenze zum Erzbistum Mainz. Die falsche Rubrizierung von Rusticus und Venantius (Märtyrer) spricht dafür, daß die Handschrift nicht in Goslar selbst hergestellt wurde, sondern in einem weiter entfernten Scriptorium mit abweichendem Festkalender, wo man Weisungen des Bestellers mißverstand.

Für den Entstehungsort bietet das *Kalendarium* also nur vage Hinweise auf Hildesheim. Stilvergleiche sind wiederum bei Initialen und Fleuronnée leichter und exakter durchzuführen als bei den Miniaturen. Die ersteren (Taf. 8a), mit breiten, eng verflochtenen Rankenbändern, die den von farbigen Leisten gerahmten Goldgrund nur in kleinen Flecken hervortreten lassen, entsprechen recht genau den – im Detail etwas krauseren und subtileren – des cod. Donaueschingen 309 (Taf. 8b) und des Arenberg-Psalters, besonders dort, wo den geometrisch exakt

⁹⁸ Abgedruckt bei Kroos 1964, Kalendartabelle Nr. 19.

⁹⁹ 33: entstanden in St. Michael, auch nach der Engelsfigur auf dem Bucheinband (Dreyer Abb. 1), die aber weder durch Aktion noch Tracht oder Attribut als Michael identifiziert werden kann.

¹⁰⁰ Allenfalls Florentius ep (Sept. 19) weist auf Magdeburg, vgl. Kroos 1964, 199 mit Anm. 860.

¹⁰¹ Andernorts wurde das durch Vergleich der Kalendarien des Stammheimer Missale mit dem nach ihm kopierten des Wolfenbüttler Fragments cod. 13. Aug. fol. dargelegt, vgl. Kroos 1964, 111 ff.

¹⁰² Also die Patrone des sogen. Domstifts Goslar; in anderen Litaneien vielfach noch Lukas, Markus, auch die Apostelschüler Silas, Titus, Martialis u. a.

¹⁰³ Diese Dreiergruppe ist so nur in Goslar zu finden, vgl. die Nachweise zu Erhard und Venantius bei Kroos 1964, 194. – Rusticus und Venantius waren schon im 11. Jahrhundert Mitpatrone des Domhochaltars, vgl. Urkundenbuch der Stadt Goslar 1 (1893) S. 64. Alle drei auch verzeichnet in einem nach dem Kirchenjahr geordneten Festverzeichnis des Doms aus dem 12. Jahrhundert (a.a.O. 301).

durchgezeichneten Flechtwerkknoten nur noch vereinzelt die unregelmäßig gebogenen Palmettblätter entwachsen¹⁰⁴.

Das Fleuronné des Ms. J 26 gleicht ebenfalls weitgehend den großen, kräftig umrissenen und enggedrängten Muschelblättern von Donaueschingen 309¹⁰⁵, bevorzugt aber etwas längere Stengel und erscheint im Ganzen weniger füllig, auch konfuser. Beides, die Vorliebe für möglichst blattarme und dadurch besonders abstrakte Rankenfüllungen in den Gold-Farbe-Initialen wie für beweglicher ausgreifende Muschelblattschnörkel findet sich ausgeprägter und durchgehend in Handschriften um die und nach der Jahrhundertmitte: Missale 3928 in Hannover mit seinen Verwandten (Initialen)¹⁰⁶, Psalter cod. Blankenburg 147 (Wolfenbüttel, Herzog August-Bibliothek)¹⁰⁷ aus der 3. Haseloff-Reihe (Fleuronné).

Für den Zeichen- und Malstil kann man keine nahverwandte Handschrift nennen. Die dünne schwarze Zeichnung der Binnenformen¹⁰⁸, nervös und unregelmäßig, frei und unkonventionell, liegt auf einer ebenfalls sehr bewegten, fast fleckigen Farbmodellierung mit breit aufgesetzten Lichtern. Bei den Gewändern dominieren wenig plastisch vortretende Zerrfalten mit abgerundeten Stegen, in lang durchgezogenen Linien. Nur an den Mantelsäumen und über den Füßen entstehen mäßig gezackte Formen¹⁰⁹. Ansätze zu einer ähnlich flüchtigen, lockeren Zeichnung hatte schon der Oxforder Psalter (Taf. 1–3). Als Ausgangspunkt für die zugleich pathetische und ausgeblühte Formsprache des Ms. J 26 scheint mir die modernste Bildgruppe von Donaueschingen 309 in Frage zu kommen (Christophorus, Geburt, Kreuzigung)¹¹⁰. Miniaturen, die den Stil dieser Bildgruppe und den des Psalters J 26 weiterführen, enthält cod. theol. 218 (Göttingen, Universitätsbibliothek)¹¹¹; Kalendarium und Litanei deuten gleichermaßen auf Hildesheim. – Die eng und straff um den Körper gezogenen Gewänder mit langen, geraden oder leicht ge-

¹⁰⁴ Arenberg-Psalter zu Ps. 109; Donaueschingen 309 und cod. Helmst. 515: Beatus-Seite (Sommer Abb. 32).

¹⁰⁵ Gleiche Formen und Motive auch in cod. Helmst. 515 und Berlin 78 A 7.

¹⁰⁶ Die Entwicklung ist schwierig zu verfolgen, weil die Psalterien seit der Mitte des 13. Jahrhunderts vielfach wieder Initialminiaturen statt ornamentaler Füllungen bevorzugen: Donaueschingen 309 (teilweise), Mechtildpsalter, clm 23094, cod. Blankenburg 147 etc.

¹⁰⁷ Haseloff Nr. XI. – Kroos 1964, 120f. u. ö. – Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel NR 11 (Frankfurt 1966): H. Butzmann, Die Blankenburger Handschriften 153 ff. – Hier auch das Schema der Kalenderillustration am ähnlichsten, aber die Apostel unter, die Tierkreiszeichen über den paarweise zusammengefaßten Monatskolumnen.

¹⁰⁸ Die Außenkonturen dagegen sehr breit und kräftig.

¹⁰⁹ Das gilt für die Kalender- und die Vollbilder; die Einzelheiligen neben der Litanei schwächer, auch mit kleinen Farbabweichungen, dunklerem Karnat.

¹¹⁰ Haseloff Taf. XL, 91; XLI, 96; XLII, 99.

¹¹¹ Veröffentlichung geplant.

kurvten Faltenzügen erscheinen durchgängig erst in den früheren Arbeiten der 3. Haseloff-Reihe, z.B. cod. lat. 23 094 der Bayerischen Staatsbibliothek München¹¹².

Die bei Initialen und Fleuronnéen deutlichen Übereinstimmungen mit der ziemlich sicher in Hildesheim zu lokalisierenden Gruppe um Donauschillingen 309 führen zu der Vermutung, auch J 26 sei dort entstanden, für einen Goslarer (?) Besteller; nach den Stilvergleichen gehört er an das Ende der 2. Haseloff-Reihe, also in die Jahrhundertmitte. Sein Bildschmuck – und ebenso der des Oxforder Psalters – zeigt, wie viele und verschiedenartige Miniaturen damals nebeneinander arbeiteten. Seit Haseloffs grundlegender Publikation von 1897 wurde das Bild der Hildesheimer Buchmalerei im 13. Jahrhundert mit jeder neu zugeordneten Miniatur komplizierter, das Geflecht von Beziehungen zwischen den einzelnen Denkmälern verwickelter. Und dabei ist stets zu bedenken, daß die erhaltenen Handschriften nur einen kleinen, vielleicht nicht einmal charakteristischen Ausschnitt der Produktion repräsentieren.

¹¹² Haseloff Nr. IX. – Kroos 1964, 120, 131 ff.